

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wohnte am Dienstag der feierlichen Uebergabe der dem 2. Garde-Dragoonen-Regiment von der Zarin geschenkten silbernen Kesselpaunen bei. (Die Zarin ist Chef des Regiments.)

* Ueber das Entlassungsgesuch, das der Marine-Staatssekretär Hollmann wegen der Streichungen der Budgetkommission eingereicht haben soll, war bis Dienstag noch nichts entschieden, wenigstens war die Entscheidung des Kaisers nicht bekannt geworden.

* Auch Graf Caprivi hat die Einladung zur Hundertjahrfeier mit Rücksicht auf sein Befinden ablehnen müssen.

* Ein Auslieferungs-Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden ist dem Reichstage zugegangen. Bisher waren solche Auslieferungsverträge nur abgeschlossen zwischen den Niederlanden und einzelnen deutschen Staaten. Der preussische Vertrag datierte von 1850 nebst Zusätzen von 1867. Der neue Vertrag zählt die gemeinen Straftaten auf, derenwegen die Auslieferung stattfinden soll. Ausdrücklich ist die Verfolgung wegen politischer Straftaten und die Auslieferung wegen anderer als der angeführten gemeinen strafbaren Handlungen ausgeschlossen.

* Es hat den Anschein, als wenn man, trotz aller möglichen Zwischenfälle, doch mit einem längeren Zusammensein des Reichstags rechnet, und der Schluss der Session nicht vor Pfingsten zu erwarten steht. Die Handwerkervorlage wird nicht unerledigt bleiben können und jedenfalls viel Zeit in Anspruch nehmen, obwohl es mehr als fraglich bleibt, ob der Entwurf auch Gesetz wird. Außerdem wird in offizieller Form ausdrücklich betont, daß die Reichsregierung auf die baldige Durchberatung der Vorlage über Erhöhung von Beamtenbesoldungen besonderen Wert lege, die Verabschiedung noch in dieser Session zu Stande gebracht zu sehen wünsche und daß „an maßgebender Stelle von einer Rückstellung der Beratung bis zum Herbst“ nichts bekannt sei.

* Die Nordd. Allg. Ztg. hat die Hoffnung, daß der Reichstag bezüglich der Marineforderungen günstiger als die Budgetkommission stimmen wird, noch nicht aufgegeben. Das Blatt schreibt: „Die Finanzlage ist doch gerade jetzt so günstig, daß erwartet werden darf, der Reichstag werde die finanziellen Bedenken der Kommissionsmehrheit nicht teilen, wozu ihn schon der Umstand bewegen sollte, daß während der ganzen Amtsdauer des jetzigen Reichstags der Steuererhöhungen irgend welcher Art nicht die Rede gewesen ist und auch die für die Marine geforderten Beträge ohne besondere finanzielle Maßnahmen bereitgestellt werden können.“

* Die Handwerkervorlage ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Danach ist durch die höhere Verwaltungsbehörde auf Antrag Beteiligten anzuordnen, daß innerhalb eines bestimmten Bezirks sämtliche Gewerbetreibende, welche das gleiche Handwerk oder verwandte Handwerke ausüben, einer neu zu errichtenden Innung (Zwangsinnung) als Mitglieder anzugehören haben, wenn: 1) die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt, 2) der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnorts vom Orte der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben teilzunehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen, und 3) die Zahl der im Bezirke vorhandenen beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht.

* Zu der Errichtung einer thüringischen Lotterie hat der sachsen-weimariische Landtag in einer geheimen Sitzung seine Zustimmung mit allen gegen 3 Stimmen gegeben. Wie verlautet, sind jedoch nicht alle thüringischen Staaten bei der neuen Staatslotterie beteiligt, doch dürften sie im Laufe der Zeit sich sämtlich anschließen, auch Anhalt sich vielleicht beteiligen.

Österreich-Ungarn.

* Für den österreichischen Reichsrat haben die Wahlen auf Grund des all-

gemeinen Stimmrechtes bisher ergeben die Wahl von 12 Sozialdemokraten, 11 Jungtschechen, 9 Christlich-Sozialen, 9 Deutsch-Merkalern, 9 Polen, 3 Slowenen, 3 Ruthenen, zwei Deutsch-Liberalen, 2 Italienisch-Liberalen, zwei Kroaten, 2 Polnisch-Nationalen und je einem Deutsch-Volklichen, Schönerianer, polnischen Volksparteiler, Anhänger Stojalowski's, Jung-Rumanen und Italiensisch-Merkalern.

Frankreich.

* Die Patriotenliga soll laut Beschluss von Ausschuss und Direktion unter dem alten Namen („Ligue des Patriotes“) wieder zu neuem Leben erstehen.

Holland.

* Die Transvaal-Republik hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der auch in Berlin beglaubigte Gesandte in den Niederlanden, Deelaerts van Blootland, wurde am Sonntag im Haag während des Gottesdienstes von einem Schlaganfall betroffen, dem er noch im Laufe des Tages erlegen ist.

Spanien.

* Die Königin Regent weigerte sich, die Abberufung des Generals Polavieja von den Philippinen zu unterzeichnen. Es gehen Gerüchte über eine Krise. Die Regierung telegraphierte dem General Polavieja, er dürfe angesichts seines Gesundheitszustandes zurücktreten. Der General antwortete jedoch, er werde unverzüglich über seinen Gesundheitszustand berichten. Man glaubt, daß die Lage des Kabinetts Canovas del Castillo gefährdet sei.

Balkanstaaten.

* Die Proklamation der Autonomie für Kreta, eine gemeinsame Deklaration der Insel durch verstärkte Truppenabteilungen der Mächte, die strenge Blockade aller kretischen Häfen steht unmittelbar bevor, falls die griechischen Streitkräfte aus der Insel nicht sofort zurückgezogen werden. Eine effektive Blockade gegen Häfen des Königreichs würde, falls nötig, von den Admiralen verhängt werden: das sind die Botschäfte Europas, wie sie am Montag in der französischen Deputiertenkammer mitgeteilt wurden, und die Deputiertenkammer hat das Kabinett ermächtigt, diese Botschäfte mit durchzuführen zu helfen. Es scheint, daß die vorläufige Aufhebung der Blockade des Piräus ein Zugeständnis an englische Wünsche gewesen ist.

* Ein schrecklicher Unglücksfall begleitete den Anfang der ersten Maßregeln gegen Griechenland. Auf dem russischen Panzerschiff „Gefsoj Welik“ erfolgte Montag nachmittags 2 Uhr, zwischen Reimo und der Sudaibai, bei einer Schießübung eine furchtbare Explosion. Der letzte Schuß sollte abgegeben werden; das Geschoss wurde in das Gesicht des Panzerturms eingeseigt; in demselben Augenblick erfolgte die Explosion und die Bedachung des Panzerturms im Gewicht von 6000 Kilogramm flog in die Luft. Die eine Hälfte fiel ins Meer, die andere flog über die Landbrücke hinweg auf die Kommandobrücke. Es wurden von der Besatzung 1 Offizier und 13 Mann getötet sowie 1 Offizier und 16 Mann verwundet.

* Die Lage auf Kreta ist allerdings schlimm und wir: sie schreit nach Hilfe. Im Westen und im Osten wird gekämpft; gemordet und geplündert wird fast unter den Augen der europäischen Streitkräfte. Es liegen zahlreiche kleine Einzelberichte vor, die — je nach ihrer Quelle — bald die Türken, bald die Christen als die Bedrängten hinstellen.

* An türkischen Streitkräften sind bisher 72 Bataillone Infanterie, 6 Regimenter Kavallerie und 20 Batterien an der griechisch-türkischen Grenze zusammengezogen. Eine große Menge von Pferden wird täglich von Salonichi an die Grenze gefahren.

* In den slavischen Teilen der Balkanhalbinsel soll die Aufregung im Wachen begriffen sein. Nach Berichten, die der serbischen Regie-

rung aus Altserbien zugegangen sind, plünderten Arnanenbanden fünf Dörfer, ein Kloster und töteten zwei Dörfer ein.

Äfrika.

* Der Zusammenschluß der Transvaalrepublik mit dem Orange-Freistaat kommt der englischen Politik wenig gelegen. Das zeigt sich in einer Meldung des offiziellen Reuters. Danach wäre in den Verhandlungen wegen eines engeren Zusammenschlusses zwischen der südafrikanischen Republik und dem Orange-Freistaat vollständige Störung eingetreten, weil die Delegierten des letzteren die Forderungen der südafrikanischen Republik für übertrieben halten. (Der Wunsch scheint hier der Vater des Gedankens zu sein.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag hielt am Montag eine nur halbstündige Sitzung ab. Debattelles wurde in dritter Lesung die Vorlage betr. die Verwendung überschüssiger Einnahmen des Jahres 1897/98 angenommen und dann ohne jede Erörterung eine Anzahl Petitionen erledigt.

Am 16. d. steht zunächst zur Beratung die erste Lesung des Auslieferungs-Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden.

Abg. Spahn (Zentr.) erklärt, daß seine Partei eine Kommissionsberatung für überflüssig hält, und bittet um Genehmigung des Vertrages sofort im Plenum.

Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) begrüßt es mit Freuden, daß der Vertrag in deutscher und holländischer Sprache abgefaßt ist, während sonst die französische Sprache bei solchen Verträgen üblich sei. Dies sei ein erfreuliches Zeichen der Stammesgemeinschaft. Auch er empfehle von Kommissionsberatung abzusehen.

Abg. v. Buchta (kons.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Spahn an. Hiermit ist die erste Beratung beendet. — Die zweite Lesung findet sofort im Plenum statt. Der Vertrag wird ohne Debatte auch in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Auswanderungsgesetzes.

Direktor im Auswärtigen Amte Geheimrat Reichardt verweist auf die ausführliche Begründung, welche der Vorlage beigegeben, und bittet um Annahme derselben. Sie richte sich nicht gegen die Auswanderung als solche, sondern gegen die Mißbräuche, die für den Staat und seine Angehörigen aus der Verleitung zur Auswanderung entstehen könnten. Sie lehne sich also an die sozialpolitische Gesetzgebung an. Eine Milderung gegen jene Mißbräuche solle dadurch geboten werden, daß die Betreibung der Auswanderung von einer Konzeption abhängig gemacht wird, deren Erteilung an bestimmte Voraussetzungen geknüpft wird. Es wird ferner eine Zentralkasse für das Auswanderungswesen geschaffen, durch welche die Sanhabung des Gesetzes wesentlich gefördert werden solle. Es solle staatliche Fürsorge für verlässliche Auswanderungsstellen in Auswanderungsländer geschaffen werden. Die Wünsche auf Vorkontrolle der Auswanderung nach den Schutzgebieten hätten eine eingehende Prüfung erfahren, aber es sei nicht anzunehmen, daß die Schutzgebiete in naher Zukunft ein geeignetes Terrain für eine Auswanderung in größerem Maßstabe werden könnten.

Abg. Haffe (nat.-lib.) beantragt die Verweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage werde allerdings viele Enttäuschungen bereiten, aber sie trage doch den gegebenen Verhältnissen Rechnung. Vor allem begrüße er es, daß der Entwurf der alldeutschen Bewegung Rechnung trage, daß das Interesse des Reiches für den Reichsbürger nicht aufhöre, wenn er die Grenzen des Reiches verläßt. Er sei aber auch erfreut, daß man die Kolonialbewegung ebenfalls berücksichtigte habe. Zur Förderung dieser hätte es sicher beigetragen, wenn wir bereits früher ein Auswanderungsgesetz gehabt hätten. Nach allen Erfahrungen, die man mit dem Auswanderungswesen gemacht habe, müßte er es für durchaus berechtigt erklären, daß die Vermittelung der Auswanderung an eine Konzeption geknüpft werde. Er hätte aber auch gewünscht, daß nach anderer Seite die Vorlage weiter gegangen wäre, daß sie auch die Regelung der Rechte und Pflichten derjenigen Personen umfaßt hätte, welche ausgewandert sind, den Verlust der Reichsangehörigkeit, die Gleichstellung der Ableitung der Fürsorge für die Auswanderer in den Auswanderungsgebieten selbst zu sehen.

Abg. Spahn (Zentr.) erklärt sich mit der Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern einverstanden, weist aber darauf hin, daß im Aus-

lande vielfach Gelege geschaffen worden sind, welche der deutschen Auswanderung Hindernisse bereiten.

Abg. v. Buchta (kons.) begrüßt die Vorlage als einen Fortschritt, da sie Verbesserungen gegenüber den bisherigen Vorschriften der Einzelstaaten enthalte, schließt sich aber dem Antrag auf kommissarische Beratung an.

Abg. Fries (fr. Vgg.) bemängelt vor allem die Bestimmungen über die Konzeptionserteilung. Die Bestimmung, daß die Konzeption jeder Zeit widerrufen werden könne, sei zu hart. Vielfach laute der Entwurf auf eine Erleichterung der Auswanderung hinaus, was zugleich eine Beschränkung der Freizügigkeit bedeute.

Abg. Barth (fr. Vgg.): Den größten Fehler des Entwurfs müsse er darin sehen, daß garnicht gesagt werde, wer als Auswanderer anzusehen ist. Man könne als solchen doch nicht jeden betrachten, der eine Reise ins Ausland antritt. Es trete hier derselbe Mangel hervor, wie beim Bürgergesetz, wo es auch an einer Definition für den Begriff Börse gefehlt habe.

Abg. Förster-Neustettin (Antif.) begrüßt namens seiner Freunde die Einbringung des Entwurfs und bebauert nur, daß er so spät vorgelegt worden sei. Die Bedenken der Vorredner seien nicht schwerwiegend. Aber als Auswanderer anzusehen, könne die Kommission leicht feststellen. Daß die Auswanderung nach bestimmten Gebieten von der Zentralkasse empfohlen würde, halte er für durchaus berechtigt. Man müsse die deutsche Auswanderung gerade immer mehr von Nordamerika weglenken, denn dort gehe unsern Landsleuten das Deutschum leider sehr bald verloren, während es in Südbrasilien erhalten bleibe, namentlich gerade dann, wenn ein größerer Strom von Deutschen dorthin geleitet würde. Mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission sei er einverstanden.

Direktor im Auswärtigen Amte Geh. Rat Reichardt behält sich näheres Eingehen auf die gegen den Entwurf gemachten Einwände für die Kommissionsberatung vor, stellt aber heute bereits fest, daß die ausländischen Gesellschaften durch den Entwurf garnicht ausgeschlossen und ebensowenig ein Monopol der deutschen Schiffsgesellschaften angekrebt werden solle.

Damit schließt die Diskussion. — Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Preussischer Landtag.

Am Montag erledigte das Abgeordnetenhaus den Etat der Eisenbahnverwaltung in zweiter Lesung. Es wurden nur lokale Wünsche über neue Bahnhofsanlagen, Anlage neuer Eisenbahnlinien u. v. v. getragen. Weitere Beschwerden betrafen die Heranziehung der Interessenten zu Beiträgen für die Anlage neuer Salzfelsen. Minister Thelen erklärte, an der Praxis seines Amtsvorgängers festhalten zu müssen, die Interessenten stets zu Beiträgen heranzuziehen.

Im Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Etats des Handelsministeriums. Beim Ausgabenteil „Ministergehalt“ wiederholte Abg. Graf Schwerin-Löwis seine Anklagen gegen die Stettiner Börse. Abg. Brömel entgegnete, daß die Eingabe der Pommergen Landwirtschaftskammer eine direkte Beleidigung der Stettiner Kaufmannschaft enthalte. Graf Kanitz verlangte ein scharfes Vorgehen des Ministers gegen die „wilden Börsen“. Minister Ferefsch erklärte, die Berichte der Oberpräsidenten seien noch nicht eingegangen. Im übrigen empfahl er den Weg der Verhandigung.

Von Nah und Fern.

Kiel. Im Kaiser Wilhelmkanal ereignete sich wieder ein Schiffsunfall. Das auf der Fahrt von Hamburg nach Faaborg in Dänemark befindliche Schiff „Anna“, welches mit Mais beladen war, sprang im Kanal led und begann zu sinken. Es gelang, das leere Schiff aus dem Fahrwasser zu bringen, worauf es in dem anliegenden Refektorium verankert. Die Kanalpassage erleidet demnach keine Störung.

Bremen. Der „Norddeutsche Lloyd“ erhöhte die Zwischendeckstahpreise nach New York für Schnelldamper auf 160 M., für Postdamper auf 150 M. Die Preisfestsetzung tritt am 18. März in Kraft.

Stettin. Den drei infolge des Unfalls auf der „Brandenburg“ im vorigen Jahre verurteilten Beamten des „Vulkan“ in Stettin, Schübert, Nicolai und Freyberg, ist auf dem Gnadenwege die Gefängnisstrafe in Haftungschaft umgewandelt worden.

Elberfeld. Gegen den des Meineids verdächtigen Bürgermeister Hüsgen zu Nadeborn wird ein Haftbefehl erlassen worden. Der Bürgermeister befindet sich gegenwärtig „auf Reisen“.

Leidenschaft und Liebe.

1) Roman von C. Delmar.

1.

„Darf ich?“ fragte eine helle Mädchenstimme, und ein rosiges Gesichtchen schaute durch die halbgeöffnete Thür in ein mäßig großes Studierzimmer; an dem Schreibtische saß ein junger Mann, so eifrig mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er die Frage gänzlich überhörte und halblaut vor sich hinsprechend, ernst weiter schrieb. „Darf ich, Konrad, oder darf ich nicht?“ wiederholte das Mädchen lauter seine Frage. Der junge Mann wandte sich zur Thür.

„Du bist's, kleine Vere?“ sagte er halb lachend, halb verdrießlich ob der Störung, „nun komm nur herein, ein halbes Stündchen hättest du mir wohl noch zum Studieren lassen können.“

„Ach was, studieren und immer studieren,“ lachte sie und stand im nächsten Augenblick hinter ihm, um eine Fülle duftender Weichheit über seinen dunkeln Krawattkopf zu schütten. „Da hast du meinen Frühlingsschmerz,“ lachte sie übermütig.

„Aber Melitta, wer wird so ungezogen sein,“ rief er nun unwillig, die duftenden Blüten abschüttelnd.

„Du Barbar, meine süßen Weichheit! Jetzt liegen sie alle am Boden und dein gelehrter Fuß wird die heißen Frühlingstuden unbarmherzig zertreten,“ sagte Melitta entrüstet, ihm einen bitterbösen Blick zuwerfend. „In der

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

That, Konrad, du bist ein ganz abscheulicher Mensch.“

Sie kniete nieder und begann eifrig die verstreuten Weichheit zu sammeln.

„Nun, nun, das Unglück wird nicht so groß sein,“ sagte er großmütig, „ich will dir helfen, du kleiner Wildfang. Wenn du mir deine Spende fein säuberlich in ein Sträußchen gebunden auf den Schreibtisch gelegt hättest, statt mir die Blumen so sans façon an den Kopf zu werfen, dann — dann —“

„Dann, was hättest du gethan?“ fragte sie in ihrer Beschäftigung nun inne haltend mit einer Miene, die deutlich zeigte, daß sie zur Veröhnung geneigt war.

„Nun, dann hätte ich dir einen väterlichen Kuß auf die Stirne gedrückt und dich ein bravess kleines Mädchen genannt,“ entgegnete er fast lächelnd.

Melitta wurde purpurrot vor Zorn. „Ich, ich brauche keine väterlichen Kisse nicht, und ich bin kein bravess, kleines Mädchen, ich, ich bin —“

„Eine erwachsene junge Dame von vierzehn Jahren,“ unterbrach sie der junge Mann lachend. „In zwei Jahren darf ich schon lange Kleider tragen und Bälle besuchen, ganz so wie Berwalters Mimma, die ich heimlich um alle diese Vorzüge beneide.“

Melitta warf das zierliche Köpfchen hochmütig in den Nacken zurück. „Berwalters Mimma!“ sagte sie spöttisch; „du möchtest du wohl gern mir zum Vorbild aufstellen — die Leute behaupten ja ohnehin, sie sei schon halb und halb deine Braut.“

Konrad runzelte die Stirn.

„Wer sagt das?“ fragte er rauh.

„Alle Leute! Und dann, schließlich ist man doch nicht so dumm, wenn man auch erst vierzehn Jahre zählt und noch kurze Kleider tragen muß. Ich habe euch gut beobachtet, Mimma wird jedesmal rot wie eine Feuerkugel, wenn sie dich sieht, und du ziehst deinen Hut vor ihr so tief, als sei sie eine Prinzessin.“

Melitta hatte die verstreuten Weichheit in ihr Schürzchen gesammelt und wollte sich nun eiligst aus dem Staube machen, denn Konrads ernste Miene schien ihr nichts Gutes zu weissagen. Aber so leichten Kaufes kam sie nicht davon.

Konrad nahm sie bei der Hand und sagte ruhig:

„Dagegesehen, meine Kleine, lege die Weichheit auf meinen Schreibtisch, so, und jetzt steh mir Rede. Was ist das für ein albernes Gewäsch von mir und Mimma, sprich!“

„Nun, wenn du es durchaus wissen willst,“ verlegte Melitta etwas befangen, „so magst du denn alles hören. Du weißt doch, daß neulich bei Großmama große Kaffeegesellschaft war, ich mußte wie gewöhnlich servieren und da die Damen mich noch immer als Kind betrachteten, so plauderten sie ganz ungeniert vor mir. Das Gespräch kam auch auf dich; man sprach von deiner Gelehrsamkeit und zählte die Vorzüge auf, die du, nach Angabe jener Dame, besitzen sollst. Da sagte plötzlich die Frau Doktorin: „Darf man halb gratulieren? In der Stadt heißt es allgemein, daß der Herr Professor mit Berwalters Mimma verlobt sei.“ „Ja, ja riefen die andern Damen, „auch wir haben davon gehört.“

Großmama lächelte und entgegnete freundlich:

„Nun, verlobt sind die zwei noch nicht, aber — sie hielt inne und fuhr nach einer kleinen Pause fort — „wenn zwei junge Leute einander fast täglich sehen und sprechen, so ist es nicht anders denkbar, als daß sie sich lieben lernen müssen — und Mimma und Konrad sind ja wie für einander geschaffen.“

Nun ging es an: Ein passenderes Paar als ihr beide gäbe es nicht so bald; es könne gar nicht anders sein, ihr müßte Mann und Frau werden, eine vortheilhaftere Verbindung sei gar nicht möglich, weder für dich noch für Mimma; in diesem Tone ging es fort, daß ich glaubte, ich müsse um meine Ohren kommen — Großmama hörte alles mit einer freundlichen, still vergnügten Miene an, man sah es ihr an, wie zufrieden sie sei, hat sie mich doch an diesem Nachmittage nicht ein einziges Mal mehr gescholten.“

Tief aufatmend schloß Melitta ihren Bericht. Die Kleine hatte sich in Eifer geschprochen; eine dunkle Röde deckte ihre zarten Wangen und in den famtgarnen Augen blitzte es wie verbaltener Zorn. Mit verkränkten Armen und finsterner Stirn hatte Konrad der Rede des Mädchens gelauscht. Als sie geendet, richtete er einen festen scharfen Blick auf das offene Kindergesicht vor sich und fragte fast barsch:

„Ist es wirklich so, wie du gefagt hast?“

„Konrad,“ sagte Melitta beleidigt, „habe ich jemals gelogen?“

„Nein, das hast du nicht! Ich danke dir.“ Er bot dem Kinde die Hand, das nur zögernd seine Fingerspitzen in die kräftig schöne Männerhand legte.